

NDB-Artikel

Rumpf (*Rumphius*), *Georg Eberhard* (niederländisch *Juriaen*, lateinisch *Georgius Everardus*) Naturforscher, Kaufmann, Forschungsreisender, * Herbst 1627 Wölfersheim (Grafschaft Solms, Hessen), † 15.6.1702 Kota Ambon (Amboina, Molukken), = Kota Ambon (Amboina, Molukken). (reformiert)

Genealogie

V August (1591 ? -1666), Baumeister b. Wilhelm I., Gf. v. Solms-Greifenstein u. a. Fürsten, errichtete um 1630 d. Residenz in Hanau, leitete um 1648/49 d. Wiederaufbau d. Pfarrkirche St. Laurentius in Usingen, beteiligt am Ausbau d. Schlösser Idstein, Weilburg u. Wächtersbach (s. Nassau. Biogr.);

M Anna Elisabeth Keller (1600 ? -1651);

◦ 1) um 1660, spätestens 1665 Susanna N. N. († 1674), Eingeborene in Hila (Hitu), 2) vermutl. um 1680 Isabella Ras († 1689), Wwe d. Abraham Wittekam; 1 S aus 1) Paul August, 1682 z. Ausbildung in Holland, 1686 wieder in Batavia u. Ambon, 1687 im Dienst d. VOC, 1690 Vorsteher in Larike, 1693 Unterkaufm., 1697 Kaufm., bis 1705 in Larike tätig, wiss. Mitarb. u. Nachlaßverw. seines Vaters (s. P), 2-3 T aus 1) (davon 1-2 † 1674), 1 Stief-T Giertje Wittekam († 1692); *Nachfahren* N. N. Rumphius Twijzel.

Leben

Nach Unterricht an der Lateinschule in Wölfersheim und durch seinen Vater besuchte R. das „Gymnasium illustre“ in Hanau. Danach zog er mit Gf. →Ernst Casimir v. Solms-Greifenstein (1620–48) nach Holland, wo er für den Militärdienst des Dogen von Venedig anheuerte und sich im Frühjahr 1646 auf der Insel Texel einschiffte. Anstatt wie geplant nach Brasilien, gelangte er an die Küste von Portugal, wo er nach eigener Aussage drei Jahre bei einer Kompanie dt. Soldaten verblieb. 1649 nach Hessen zurückgekehrt, verschaffte ihm sein Vater im Sept. 1650 eine Stelle als „Bauschreiber“ und Hauslehrer bei Gf. Johannes v. Nassau-Idstein. Vermutlich durch seinen einflußreichen, in Middelburg (Zeeland) lebenden Vetter Johann Wilhelm Keller unterstützt, trat R. 1652 als „adelborst“ (Seekadett, Offz.anwärter), in die „Vereinigte Ostind. Kompanie der Niederlande“ (VOC) ein. Ende 1652 stach er von der Insel Texel aus in See und landete im Juli 1653 in Batavia (Jakarta) auf Java, von wo er kurz darauf zu der Insel Amboina (Ambon) weitersegelte. Er wurde als leitender Baumeister eingesetzt und 1656 zum Fähnrich ernannt. 1657 wurde er als Unterkaufmann in den zivilen Dienst versetzt, den er in der kleinen Siedlung Larike an der Küste der Insel Hitu antrat, wo er mit Studien der tropischen Fauna und Flora begann. Diese zunächst auf einzelne Beobachtungen beschränkten Forschungen betrieb R. seit den 1660er Jahren, seit der Versetzung in die Inselhauptstadt Hila, in umfassender Form. 1662 zum Kaufmann befördert und 1666/67 für ein Jahr als Oberkaufmann nach Batavia abkommandiert, erhielt R. bei seiner Rückkehr als leitender Kaufmann nach Hila

ein Stück Land geschenkt. Ihm wurde gestattet, sich Bücher und Meßgeräte aus Amsterdam kommen zu lassen. Obwohl seit 1670 weitgehend erblindet, wurde R. nach der Hauptstadt von Amboina, Kota Ambon, beordert, wo er als Konsul bis an sein Lebensende wirkte.

Seit 1670 widmete R. sich mit Unterstützung mehrerer Gehilfen der Ausarbeitung seiner naturkundlichen Sammlungen. Bei der Abfassung seiner Schriften unterstützte ihn neben seinem Sohn, der nachweislich 1686 als Zeichner und Sekretär für ihn arbeitete, u. a. 1692-96 →Johan Philip Sipman (1666-1725). Die einzigen erhaltenen farbigen Originalillustrationen von 1696 stammen von Cornelis Abramsen (in den 1690er Jahren für mehrere niederländ. Naturforscher, u. a. für A. Cleyer, auf Java u. Amboina tätig), während R.s eigene Zeichnungen, Manuskripte, botanische und zoologische Sammlungen sowie seine Bibliothek 1687 einem Brand zum Opfer fielen. Er konnte indes sein botanisches Werk „Herbarium Amboinense“ rekonstruieren, stellte die ersten sechs Bücher bis 1690 fertig und sandte das Manuskript nach Batavia, wo es der Generalgouverneur →Joannes Camphuys (1635-95) kopieren ließ. Während das 1692 nach Holland eingeschiffte Original mit dem von Piraten gekaperten Schiff sank, blieb die Kopie erhalten, die R. bis 1694 durch weitere Texte und 102 Abbildungen ergänzte. Bis 1697 erweiterte er das Werk um sechs weitere Bücher. Im selben Jahr gelangte das vollständige Manuskript nach Holland. Außerdem vollendete R. 1698 seine „Amboinsche Rariteitkamer“, zu der er seit langem besonders Meerestiere, Mineralien und Gesteine gesammelt hatte, und arbeitete bis 1701 eine Ergänzung (Auctuarium) zu der Pflanzenkunde aus. Da die Direktion der VOC den Druck der Werke bis 1702 verbot und danach keinen Druckkostenzuschuß genehmigte, konnten sie erst postum (1705 bzw. 1741-50 u. 1755) veröffentlicht werden. Zu R.s Lebzeiten erschienen 13 Artikel (Observationes, u. a. über Gewürznelken, 1683-98) in den „Miscellanea Curiosa Medico-Physica“ der Leopoldina. R.s hervorragende Beobachtungsgabe ließ ihn Verwandtschaftsbeziehungen einiger Pflanzen und Tiere erkennen, führte aber nicht zu einer auf morphologischen Merkmalen beruhenden Pflanzenklassifikation. Die ausführlichen Beschreibungen (in Latein u. Niederländ.) und naturgetreuen Abbildungen der Meerestiere in der „Amboinsche Rariteitkamer“ ermöglichten es Zoologen der „Rumphius Biohistorical Expedition to Ambon“ (1990) viele der durch R. erstmals beschriebenen Spezies mittels der lebenden Vergleichsobjekte zu identifizieren.]

Auszeichnungen

Mitgl. d. Leopoldina (Cognomen Plinius Indicus, 1681);
Denkmal in Kota Ambon (1996).

Werke

De Ambonese Historie etc. (vollendet 1678), erstmals publ. in: Bijdragen tot de Taal-, Land- en Volkenkunde van Nederlandsch-Indië, Bd. 64, 1910;
sechs botan. Texte u. 14 Briefe R.s, in: M. B. Valentini (Hg.), Ost-Indian. Send-Schreiben etc., 1704, S. 3-60;

D'Amboinsche Rariteitkamer, hg. v. S. Schijnvoet, 1705 (*P*), engl. Übers. v. E. M. Beekman u. d. T. The Ambonese Curiosity Cabinet, 1999;
Thesaurus Imaginum Piscium, Testaceorum etc., 1711;
Het Amboinsche Kruid-boek (Herbarium Amboinense), hg. v. J. Burmannus, 6 Bde., 1741-50;
Het Auctuarium, ofte Vermeerdering, op het Amboinsch [sic] Kruid-boek (Herbarii Amboinensis Auctuarium), hg. v. dems., 1755.

Literatur

ADB 29;

G. Targioni-Tozzetti, Le Collezioni di Giorgio Everardo Rumpf acquistate dal Granduca Cosimo III de' Medici (1682), una volta esistenti nel Museo di Fisica e Storia Naturale di Firenze (hg. v. Ugolino Martelli), 1903;

E. D. Merrill, An Interpretation of R.s „Herbarium Amboinense“, 1917;

G. Sarton, R., Plinius Indicus, in: *Isis* 27, 1937, S. 242-57;

G. Ballintijn, Rumphius, de blinde Ziener van Ambon, 1944;

Rumphius Memorial Volume, hg. v. H. C. D. de Wit, 1959;

R. Zaunick, G. E. R. u. Cosimo III. Medici, in: *Physis* 3, 1961, S. 125-36;

H. L. Strack, Results of the Rumphius Biohistorical Expedition to Ambon (1990), 1993;

ders. u. J. Gould, R. and the „Amboinsche Rariteitkamer“, in: *Vita Marina* 44, 1996, S. 29-39;

E. M. Beekman, R.s Life and Work, in: *The Ambonese Curiosity Cabinet* (s. o.), 1999, S. XXXC-CXII;

Nassau. Biogr.;

Kosch, Lit.-Lex.³, Erg.bd. VI.

Portraits

Porträt v. R. im Alter v. 68 J., nach Zeichnung v. Paul August Rumpf, 1695/96, als Frontispiz in allen Ausgg. v. D'Amboinsche Rariteitkamer (s. *W*).

Autor

Brigitte Hoppe

Empfohlene Zitierweise

Hoppe, Brigitte, „Rumpf, Georg Eberhard“, in: *Neue Deutsche Biographie* 22 (2005), S. 253-254 [Onlinefassung]; URL: <https://www.deutsche-biographie.de/pnd119258064.html>

ADB-Artikel

Rumpf: *Georg Eberhard R. (Rumphius)*, Kaufmann und Naturforscher, geboren 1627 in der Grafschaft Solms, † am 13. Juni 1702 auf der Insel Amboina (Molukken). Ueber Rumpf's Jugendjahre ist wenig bekannt. Er scheint auf dem Gymnasium in Hanau eine gute Vorbildung in den classischen Sprachen genossen zu haben und verließ frühzeitig sein Vaterland und Europa, sei es aus eigenem Antriebe, dem inneren Drange folgend, fremde Länder und Menschen kennen zu lernen, sei es unfreiwillig, als Soldat. In bezug auf letzteren Punkt sind nur einige dunkle Andeutungen in mehreren seinen Werken beigegebenen poetischen Auslassungen vorhanden, nach welchen er in Brasilien als Söldling der holländischen Truppen gegen die Portugiesen in Paraguay gekämpft haben soll. Die wichtigsten biographischen Daten enthält ein 1680 von R. an seinen Freund Christian Mentzel, den Leibarzt des Kurfürsten von Brandenburg (1622—1701) gerichteter Brief, abgedruckt im 11. Bande der *Ephemerides Naturae Curiosorum* 1687, in welchem freilich über diese militärische Dienstzeit nichts verlautet, dagegen erwähnt wird, daß R., frühzeitig nach Portugal gekommen, nach dreijährigem Aufenthalte daselbst in die Heimath zurückgekehrt, gleich darauf seine Reise nach Ostindien angetreten habe. Zum Zwecke dieser letzteren scheint er 1652 oder 1654 Europa verlassen zu haben; aus welchem Antriebe, mit welchen Mitteln und auf welchem Wege, ist unbekannt. Zum ersten Male findet sich Rumpf's Name 1656 erwähnt in einem von dem niederländischen Reisenden Franz Valentyn verfaßten Kataloge, welcher die im Dienste der niederländischen Ostindischen Compagnie stehenden Männer|und unter diesen R. mit dem Titel eines Fähnrichs auf Amboina aufzählt. Sicher ist jedenfalls, daß R. auf jener Insel und im Dienste der genannten Gesellschaft den größten Theil seines Lebens zugebracht hat und auch hier gestorben ist. Amboina, zwar nicht die größte, aber ungleich wichtigste der Molukken, ist seit Beginn des 16. Jahrhunderts im Besitze der Holländer, nächst Java ihre Hauptcolonie und Sitz der kaufmännischen Centralbehörde, die im Interesse der Verwerthung der hier angebauten Gewürzpflanzen ihren Verwaltungskreis noch über 10 benachbarte Inseln ausdehnt. Die Organisation dieser Behörde war damals eine eigenthümlich militärisch-kaufmännische. R. durchlief alle Stufen der Beamtenhierarchie; wurde Unterkaufmann, Kaufmann, Oberkaufmann und schließlich Consul, mit wechselndem Wohnsitz auf verschiedenen Stellen der Insel, zuletzt auf dem an der Südküste gelegenen Castell Victoria seßhaft, wo er in einflußreicher und geachteter Stellung, nach einem an Arbeit und Mühseligkeiten überreichen Leben, 75 Jahre alt, gestorben ist. Neben der treuen und gewissenhaften Ausübung seines kaufmännischen Berufes lag R. mit Eifer der naturwissenschaftlichen Durchforschung seines Wohnsitzes ob, namentlich benutzte er die Zeit, während welcher er im Dienste der Gesellschaft als Inspector Amboina und die umgebende Inselwelt zu bereifen hatte, und zwar sammelte und forschte er nicht als Liebhaber und Dilettant, sondern, ausgerüstet mit scharfer Beobachtungsgabe, als Naturforscher im modernen Sinne, in echt wissenschaftlichem Geiste mit Verständniß und Kritik. Seine Studien erstreckten sich auf alle Naturproducte der organischen und anorganischen Welt, stets bedacht, durch Verkehr mit den Eingeborenen,

deren Dialecte er sich angeeignet, Nutzen und Gebrauch der gesammelten Objecte kennen zu lernen. Was er gesehen, fixirte er auf einzelnen Blättern durch Wort und Zeichnung, und hatte so im Laufe der Jahre ein gewaltiges handschriftliches Material beisammen. Eine von ihm verfaßte Geschichte des Instituts der holländischen Compagnie auf Amboina und den umliegenden Inseln widmete er dem Director der Gesellschaft. Allein die Arbeit blieb, wahrscheinlich aus politischen Gründen, Manuscript. Doch sind 2 Abschriften davon erhalten, von denen eine im Lande selbst verblieb, die zweite in den Archiven der Compagnie in Amsterdam niedergelegt ist. Die Ordnung und Ausarbeitung des naturwissenschaftlichen Materials hoffte er in Europa, mit reicheren Hülfsmitteln ausgerüstet, ins Werk zu setzen. Den Zeitpunkt seiner Abreise hatte er bereits festgesetzt, da traf ihn ein harter Schicksalsschlag. Zu seinen Excursionen hatte er, um seine Zeit möglichst auszunutzen, jede, auch die ungünstigste Jahreszeit benutzt, sich dabei, unbekümmert um seine Gesundheit, nicht selten auf längere Zeit den ungehinderten Strahlen der tropischen Sonne ausgesetzt. Dieser Eifer wurde sein Verderben. Er erkrankte am schwarzen Staar, und wurde nach dreimonatlichen schweren Leiden, im J. 1669, erst 42 Jahre alt, völlig blind. Er trug sein Leiden mit frommer Ergebung und ließ sich auch von der Ausführung seines Vorhabens durch dasselbe nicht zurückschrecken. Zwar gab er den Gedanken an eine Uebersiedelung nach Europa auf, machte sich aber ungesäumt an die Bearbeitung seiner Manuscripte mit Hülfe einiger Männer, die ihm als Secretäre von Seiten der Compagnie gewährt wurden. Die erste Arbeit bestand in der Umübersetzung der lateinisch geschriebenen Notizen ins Holländische: dann ließ er sie ordnen und förderte in raschem Gange sein Werk so, daß er von den beabsichtigten 12 Büchern im J. 1674 bereits 7 fast vollendet hatte. Da traf den blinden Mann ein neues Verhängniß. Ein Erdbeben, das am 17. Febr. des genannten Jahres Amboina und den umgebenden Inselkreis heimsuchte, raubte ihm seine Gattin Susanna und zwei kleine Töchter, die unter den durch Einsturz der Gebäude Getödeten sich befanden. Schwer nur konnte er sich von dem Schlage erholen, der ihm nicht nur die treue Lebensgefährtin, sondern auch die verständnißvolle Mitarbeiterin an seinem Werke entrissen hatte. Dazu kam, daß er selbst häufig leidend war, so daß er nicht mit gleichem Erfolge weiter arbeiten konnte, und schließlich wollte es das Unglück, daß am 11. Jan. 1687 ein Brand sein Haus zerstörte, wobei nicht nur der größte Theil seiner Bibliothek, sondern auch seiner Manuscripte und Figuren zu seinem Werke verloren ging. Doch auch diese Jahre der Trübsal konnten den Heldenmuth Rumpf's nicht ganz beugen. Er machte sich daran, das Verlorene, so gut es ging, zu ersetzen. Freilich war der Fortschritt des Werkes innerhalb des zweiten Decenniums ein viel langsamerer. Diese Verzögerung hatte auch noch andere Gründe. Die Unterstützung, welche ihm seitens der ostindischen Handelsgesellschaft durch Ueberlassung von Hülfssträften zuerst so bereitwillig gewährt worden, war keine stetige gewesen, nicht selten wurde sie ihm ganz entzogen, so daß R. über den Sieg des nach Gelderwerb trachtenden Speculationsgeistes über das ideale Streben bittere Klagen führte. Nichtsdestoweniger fuhr der edeldenkende Mann, auch nach seiner Erblindung, noch fort, dem Interesse der Gesellschaft seine Zeit und seinen Rath zur Verfügung zu stellen. Endlich absorbirte eine umfangreiche Correspondenz einen großen Theil seiner Thätigkeit. Dieser Briefwechsel, theils mit europäischen Freunden, theils mit in Ostindien ansässigen Gelehrten, bildet eine wichtige Ergänzung seiner

litterarischen Schöpfungen. Er wurde später gesammelt von Michael Bernhard Valentini, Professor in Gießen (1657—1729) als zweiter Band seines *Museum museorum* 1714 herausgegeben. Es finden sich darin Briefe an Chr. Mentzel, darunter auch der Eingangs erwähnte biographische, an Andreas Cleyer aus Cassel, an Wilhelm ten Rhyne, beides Schiffsärzte der ostindischen Compagnie auf Java, an die im Dienste der Gesellschaft thätigen Kaufleute Jacob de Vicq aus Amsterdam, Herbert v. Jäger u. a. m., in denen eine große Menge exacter Beobachtungen niedergelegt ist, darunter beispielsweise die noch heute mit Interesse zu lesende Beschreibung der Lebensweise des Papiernautilus, ferner Nachrichten über die Cultur der Gewürznelke, des Sandelholzes und vieles andere. Auch über seine Stellung zur damaligen Botanik und seine Verurtheilung der nur auf geringe Aeußerlichkeiten basirten oberflächlichen Bildung von Pflanzenarten erfährt man einiges, endlich erhellt aus diesen Briefen, daß R. 1681, auf Mentzel's Betreiben, zum Mitglieds der *Societas Academiae Naturae Curiosorum Germaniae* ernannt wurde mit dem Beinamen *Plinius indicus*; gewiß ein Beweis, daß man damals schon seine umfassenden Kenntnisse zu würdigen wußte. Im J. 1690 endlich übergab R. die Manuscripte der ersten 6 Bücher seines Werkes: „*Herbarium Amboinense*“ den Leitern der ostindischen Societät, mit der in der Widmung ausgesprochenen Hoffnung, wenigstens die erste Hälfte seiner Arbeit in sicherer Hand zu wissen, falls ihm etwas Menschliches begegnen sollte. 1695 folgte dann die zweite Hälfte, so daß, da er seit seinem Betreten indischen Bodens für dieses Werk gearbeitet, eine Arbeitszeit von mehr als 40 Jahren, darunter 25 in der Erblindung, auf dasselbe entfallen. Später erschien noch ein „*Auctuarium*“. Damit war das Werk geschrieben, aber noch nicht gedruckt. Das widrige Geschick, das seinen Verfasser bei der Abfassung verfolgte, sollte auch der Veröffentlichung des Werkes nicht vorenthalten bleiben. R. hat dieselbe nicht mehr erlebt. Die ersten 6 Bücher, mit sämmtlichen Tafeln 1692 nach Holland geschickt, wurden ein Raub der Wellen; eine zweite Sendung, copirt nach dem im Archiv der Gesellschaft hinterlegten Originale, ging ebenfalls verloren, da das Schiss, welches sie trug, im Kampfe gegen die Franzosen zu Grunde ging, und fast ein halbes Jahrhundert ging dahin, bis endlich Johann Burmann, Professor in Amsterdam (1706—1779) die Herausgabe verwirklichte. So erschien denn das *Herbarium Amboinense* in 12 Büchern, auf 6 stattliche Foliobände vertheilt, mit 587 in den Text eingefügten Holzschnitten, von Johann Burmann durch Zusätze vermehrt und herausgegeben in den Jahren 1741—55 und der Folioband des „*Herbarii Amboinensis Auctuarium*“ mit 30 Tafeln, 1755. Das Titelblatt zeigt den verdienstvollen Verfasser in seinem 68. Jahre, von dem Sohne P. August R. gemalt, darauf folgen ein Bild des Herausgebers, eine Widmung an die Niederländ.-Indische Gesellschaft und nach der Vorrede mehrere poetische Ergüsse, theils in holländischer, theils in lateinischer Sprache, endlich die Beschreibungen der Pflanzen in doppelter Colonne mit lateinischem und holländischen Texte. Die Anordnung der Gewächse folgt keinem der heute üblichen botanischen Systeme, sondern entspricht im ganzen der im *Hortus malabaricus* (1678—1703), jenem analogen Werke des Rheedee tot Drakestein (1635—1691) innegehaltenen. So beginnt das erste Buch, das den ersten Band ausfüllt, mit den Palmen und umfaßt überhaupt die Bäume mit eßbaren und sonst nützlichen Früchten, das zweite und dritte, welche den zweiten Band bilden, enthalten die aromatischen Pflanzen und Specereien, das vierte und fünfte im dritten Bande die technisch nutzbaren Hölzer. Im sechsten Buche, das

den vierten Band ausmacht, schildert der Verfasser die heimischen Sträucher und Stauden, im siebenten die Kletterpflanzen, im achten die officinellen, im neunten die windenden und kriechenden Kräuter, womit der Inhalt des fünften Bandes erledigt ist und in den 3 letzten Büchern des sechsten Bandes die übrigen krautartigen Gewächse, wozu noch manche heute dem Thierreiche zugewiesenen Bildungen, wie Korallen und Schwämme gezogen sind. Das Auctuarium zählt 30 seltenere Gewächse auf, wozu auch der Campherbaum und die Ginsengpflanze gehören. Die Beschreibungen sind recht ausführlich und correct; sie geben überdies Namen, Blüthezeit, Standort, Gebrauch und Culturmethode; auch die Abbildungen sind sauber und für damalige Zeit recht genau; leider sind sie infolge der Widerwärtigkeiten, welche das Werk während seines Entstehens erfuhr, nicht überall vorhanden, wodurch die Deutung so mancher Pflanzen nicht unwesentlich erschwert wird. Ueberhaupt bietet die Nomenclatur, da zu Rumpfs Zeit die Trennung des Gattungs- und Artbegriffes nur sehr unvollkommen durchgeführt war, manche Schwierigkeit. Zur Ueberwindung derselben und um das Buch leichter verständlich zu machen, ist eine Reihe sogenannter Schlüssel entstanden. Den ersten schrieb Linné 1754 zu den Rumpf'schen Abbildungen; diesem folgte ein solcher von Joh. Burmann 1769, von Hamilton im Anfange unseres Jahrhunderts, der aber über das erste Buch des zweiten Bandes nicht hinauskam, dann ein bereits recht ausführlicher von Henschel 1833 und endlich 1866 ein solcher von J. K. Haßkarl. Sie alle bemühen sich, für die indischen oder Rumpf'schen Pflanzennamen die entsprechenden der heutigen Botanik zu ermitteln. Es beweisen diese Bemühungen, wie hoch das Werk auch in unseren Tagen noch geschätzt wird und in der That gilt es auch jetzt noch als unersetzliches Quellenwerk für alle Studien, welche die Pflanzenwelt Ostindiens zum Gegenstande haben, so daß kaum ein botanisches Werk aus älterer Zeit zu finden ist, welches seinen Werth so ungeschmälert behalten hätte. Außer dem Herbarium hat R. noch ein zweites, weniger wichtiges und etwas früher erschienenes Werk verfaßt. Es behandelt Naturobjecte, die in damaliger Zeit nur sehr unvollkommen bekannt waren, aus der niederen Thierwelt und dem anorganischen Reiche. R. schickte seine darauf bezüglichen Aufzeichnungen an Heinrich d'Acquet, Consul in Delft. Dieser ließ auf Grund derselben in holländischer Sprache ein Werk: „D'Amboinische Rariteitkammer“ im J. 1704, also auch erst nach Rumpf's Tode, mit 69 Tafeln erscheinen. Es umfaßt 3 Bücher. Die beiden ersten enthalten die Naturgeschichte der wirbellosen Thiere, das dritte gibt eine wunderbare Mischung aller möglichen Beobachtungen über Mineralien, steinartige Producte des Thierreichs, wie Ambra, Spermaceti u. s. w., Belemniten u. s. w., Schilderungen technologischer Processe und meteorologischer Phänomene. Den unstreitig wichtigsten Theil enthält das erste Buch, in welchem unter dem Titel: *Gammarologia moluccana*, verschiedene Thiere, wie *Dromia Rumphii*, *Squilla maculata*, *Limulus moluccanus*, *Dolabella Rumphii* und andere Krustenthiere und Gasteropoden zum ersten Male beschrieben sind. Es erschien von diesem Buch 1711 eine lateinische Uebersetzung: *Thesaurus imaginum piscium, testaceorum et cochlearum* und 1739 eine zweite Auflage davon. Eine Uebersetzung ins Deutsche, von Ph. L. Müller verfaßt und mit Zusätzen im conchyliologischen Theile von Jérôme Chemnitz versehen, kam 1766 heraus. 1773 schrieb Franz Valentyn ein Supplement dazu über die Schlangen und Meerespflanzen Amboina's und der benachbarten Inseln, das ebenfalls von Ph. L. Müller aus dem Holländischen ins Deutsche übersetzt

wurde. Um in R. den Botaniker zu ehren, hatte Linné eine, heute freilich wieder eingezogene Pflanzengattung Rumphia genannt, seine Forscherthätigkeit im ganzen findet eine schöne Würdigung in den Versen, die das Titelbild zu seinem Hauptwerke ziert:

Coecus habens oculos tam gnavae mentis acutos

Ut nemo melius detegat aut videat.

Rumphius hic vultu est, Germanus origine totus,

Belga fide et calamo: cetera dicet opus.

Literatur

Henschel, Clavis Rumphiana, cum Vita Rumphii, 1833. — Biographie universelle, Bd. 37, 1863.

Autor

E. Wunschmann.

Empfohlene Zitierweise

Wunschmann, Ernst, „Rumpf, Georg Eberhard“, in: Allgemeine Deutsche Biographie (1889), S. [Onlinefassung]; URL: <https://www.deutsche-biographie.de/pnd119258064.html>

1. Dezember 2020

© Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
